

Zeitschrift: Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 37 (1941)

Artikel: Siebenunddreissigster Jahresbericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siebenunddreißigster Jahresbericht.

(Abgeschlossen im Weinmonat 1941.)

Der diesjährige Bericht kann mit einer erfreulichen Mitteilung beginnen werden: die seit mehreren Jahren andauernde Abnahme im Mitgliederbestand hat sich im zu Ende gehenden Jahr nicht wiederholt, sondern ist einem Wiederanstieg gewichen. Wir zählten am 30. Herbstmonat vorigen Jahres 355 Mitglieder, heute — genauer: am 1. Weinmonat 1941 — sind es 416. Diese ganz beträchtliche Zunahme ist nicht etwa durch Zeitereignisse, Bewegungen, Strömungen im Lande oder außerhalb verursacht, sondern sie ist das Ergebnis vermehrter Werbetätigkeit des Vorstandes. Ein Vereinsmitglied, Herr Behrmann, von Beruf Reklameberater, hat den in Zürich jeden Monat einmal zusammentretenden Ausschuß — genauer gesagt ist es nicht nur der dreiköpfige Ausschuß, sondern es kommen regelmäßig dazu die vier andern in Zürich wohnenden Vorstandsmitglieder und je nach den Gegenständen der Beratung zugezogene Sachverständige aus den Reihen des Vereins — davon überzeugt, daß es unrichtig sei, den Mitglieder schwund in geduckter Stellung wie ein unabwendbares Verhängnis über sich ergehen zu lassen, und daß es Mittel und Wege gebe, auch in solchen Zeiten neue Mitglieder zu werben. Diese Mittel und Wege beschrieb er uns; wir berieten eingehend über seine Vorschläge und führten davon aus, was wir konnten. Wir richteten Werbesendungen mit Einladung zum Beitritt an schweizerische Schriftsteller, an Ortsvereinigungen des Bildungsverbandes schweizerischer Buchdrucker und der Schweizerischen Buchdruckergewerkschaft, ferner im Kanton Zürich als Versuch, den wir in andern Kantonen fortsetzen werden, an die Schriftleiter der Zeitungen, die Pfarrer und die Vereinsvorsitzer. Der Erfolg blieb vielleicht hinter den Erwartungen des mutigen Antragstellers zurück, übertraf aber die unsrigen bedeutend. Einige Schriftsteller von Namen haben sich uns angeschlossen, und die 58 Beitrete haben zusammen mit 26 auf anderm Wege gewonnenen Mitgliedern nicht nur den Abgang von 23 Mitgliedern wettgemacht, sondern einen Zuwachs von 61 Mitgliedern gebracht. Außerdem haben wir bei diesem Werbefeldzug aus den Buchdruckerfreisen zu den bisherigen 100 noch 133 neue Bezüger der „Mitteilungen“ gewonnen, was wir sehr begrüßen dürfen. Wir fühlen uns durch diese Erfolge zu weiterm Tun ermutigt.

Die Wirkung unseres Werbefeldzuges besteht aber nicht nur in diesem beträchtlichen Zuwachs, sondern bei der Gelegenheit ist auch unser immer noch zu wenig bekannter, auch etwa noch weniger bekannter Verein in maßgebenden Kreisen vorteilhaft bekannt geworden. Das beweisen auch die nicht wenigen Absagen, die meistens mit der Not der Zeit begründet wurden. Im Vorbeigehen sei auch ein kleinlicher Angriff des Zürcher Lehrers und Mundartdichters Rudolf Hägni erwähnt, der in einer Zürcher Elementarlehrerkonferenz eine grundsätzliche Abneigung unseres Vereins gegen die Mundartsflege zu beweisen suchte. Unser Mitglied Ernst Bleuler widerlegte schlagfertig den übrigens an den Haaren herbeigezogenen Angriff, aber der Angreifer begnügte sich nicht mit dem Bericht der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ über die Versammlung, sondern ließ noch in einer nachträglichen Erklärung beifügen, was er noch gesagt hätte, wenn er noch Zeit gehabt hätte. Es scheint den Herrn zu ärgern, daß wir uns nicht verbieten lassen wollen, auch die Mundart zu pflegen, die er ausschließlich dem Bunde „Schwyzertütsch“, in dessen Vorstand er sitzt, vorbehalten wissen möchte. Natürlich lassen wir uns nichts verbieten; wir sind auch schon früher aufgestanden.

Zu den Werbemitteln, die wir angewendet haben, gehört auch die vermehrte Ausgabe unserer „Mitteilungen“. Herr Behrmann hat uns geraten, bald zur monatlichen Herausgabe überzugehen, der Erfolg werde die erhöhten Kosten decken. Wir beschlossen dann, für 1941 vom bisher sechsmaligen zum achtmaligen Erscheinen überzugehen und den Erfolg abzuwarten; ob wir bis zu zwölfmaligem Erscheinen gehen können, müssen wir prüfen. Als wir das Blatt gründeten, war es unsre Absicht, es als Monatsblatt herauszugeben; Sie sehen das an der Numerierung am Kopf, wo wir seit Jahren durch die Doppelzählung 1/2, 3/4 usw. immer auf zwölf jährliche Nummern kommen, auch wenn wir in Wirklichkeit nur sechs Blätter herausbringen. Die monatlichen Nummern, die wir in den ersten Jahren herausbrachten, erschienen aber meistens nur zweiseitig. Wollen wir monatlich zu einem vierseitigen Blatte kommen, so muß allerdings der Schriftleiter entlastet werden. Herr Prof. Steiger hat jetzt 25 Jahre lang, ein volles Vierteljahrhundert, die Arbeit in der Hauptthache allein besorgt und nur ab und zu einmal von anderer Seite Beiträge erhalten. Ich bitte die Mitglieder, ihm als Huldigung zu diesem seinem Jubelfest ihre Mitarbeit darzubringen. Wer aus dem Sprachleben, sei's der Mundart, sei's der Schriftsprache, oder aus dem Zusammenleben der Sprachen in Eidgenossenschaft und Kantonen Mitteilungen

machen kann, wer als erfahrener Schulmann und Sprachlehrer etwas zur Förderung unserer deutschkundlichen Kenntnisse beizutragen hat, der denke daran, daß der Schriftleiter dankbar ist, wenn ihm geholfen wird. Er hat Anspruch auf solche Unterstützung, denn seiner gediegenen Arbeit ist es zu verdanken, daß unser Blatt überall gern gelesen wird und Anerkennung findet.

Das Blatt wird gegenwärtig in 855 Stück versandt, nämlich an Mitglieder, Besteller, Lehrerzimmer der Mittelschulen, unentgeltlich an Lesezimmer von Gemeindestuben und alkoholfreien Wirtschaften, zu ermäßigtem Preis an die Mitglieder des Vereins für Redeschulung und von Buchdruckervereinen.

Die „*Jährliche Rundschau*“ 1940 zeigt einen etwas kleineren Umfang als in den letzten Jahren, enthält aber doch außer dem herkömmlichen Bericht über „die Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland“ eine schöne wissenschaftliche Arbeit über „doppelsprachige Ortsnamen der Schweiz als Zeugen früherer Siedlungs- und Verkehrsverhältnisse“, eine Wiedergabe des Vortrages, den Herr Prof. Brückner uns letztes Jahr in Zürich gehalten hat.

Die angekündigte zwölfte Auflage des „Großen Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“ ist nun erschienen. Unserer Bemühung und Mitarbeit ist es gelungen, über 350 Beiträge aus dem schweizerischen Sprachgut zur Aufnahme in das weitverbreitete Nachschlagewerk und Hilfsbuch zu bringen; der Deutschschweizerische Sprachverein, dessen Schriftführer das Verzeichnis im Auftrag des Vereins zusammengestellt hat, ist auf dem Titelblatt als Mitarbeiter genannt. Einzelne Schweizerwörter hatten schon frühere Auflagen enthalten, die erste (von 1934) deren etwa 80; die Vermehrung ist also ganz beträchtlich, und wir haben allen Grund, der Fachschriftleitung des Bibliographischen Instituts in Leipzig, das den Duden herausgibt, für ihre Gastfreundschaft dankbar zu sein, wie auch wir in den Dank, den sie im Vorwort ihren Mitarbeitern ausspricht, eingeschlossen sind.

Das in Aussicht gestellte *Volksbuch über schweizerische Ortsnamen* geht der Vollendung entgegen. Befriedigend ist auch weiterhin der Absatz des Volksbuches über deutschschweizerische Geschlechternamen geblieben.

Vor Jahren gab der Verein zuhanden von Gemeindebehörden und Zeitungsschreibern ein Merkblatt für richtige Bildung und richtige Schreibung von Straßennamen heraus. Es ist schon lange vergriffen, wurde aber in letzter Zeit wieder begehrt. Deshalb sind wir

zum Neudruck geschritten. In seinen Grundzügen konnten wir es so lassen, wie es seinerzeit geformt wurde, aber wir hielten es für richtig, Wort um Wort aufs neue zu prüfen, in den letzten Jahren gewonnene Erkenntnisse zu verwerten und alle sich stellenden Fragen sachgemäß zu beantworten. Diese Arbeit hat den Ausschuß — jene vorhin beschriebene Arbeitsgruppe — zu gemeinsamen Beratungen zusammengeführt. Das Merkblatt wird den Mitgliedern zu geeigneter Zeit zugehen. Unsre nächste Aufgabe wird sein, es an die Bauämter aller größern Gemeinden sowie an alle Druckereien und Zeitungen der deutschen Schweiz zu versenden.

Auch in diesem Berichtsjahr hat der Schriftführer das Gedanken-
gut des Vereins durch Vorträge verbreitet. Er redete über die schweizerischen Beiträge zum neuen Duden vor den Zürcher Mitgliedern unsres Vereins, vor der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich, im Rundspruch, vor den Buchdruckervereinigungen in Zürich, Wädenswil, Biel, Winterthur, Romanshorn, Schaffhausen, Basel, Weizikon, Rapperswil, Luzern, über Zeitungsdeutsch vor den Buchdruckern in Altdorf und Frauenfeld, über sprachlichen Heimatschutz im Jungschweizerverein zu Küsnacht.

Dieser mein Jahresbericht ist wie gewöhnlich nicht lang; aber vielleicht macht er Ihnen doch den Eindruck, daß der Verein nicht untätig ist und seine Tätigkeit auch nicht erfolglos. Trotzdem schließe ich mit dem Bekenntnis, daß ich nicht ohne Sorge bin. Das Mitgliederverzeichnis zeigt, daß der Zuwachs an jüngeren Kräften nicht stark genug ist. Helfen Sie uns durch Werbearbeit, daß nicht eine für die Zukunft gefährliche Überalterung eintrete. Ein zweites Anliegen habe ich bereits vorgebracht: mehr Mitarbeiter, besonders an den „Mitteilungen“! Wir langjährigen Ausschuß- und Vorstandsmitglieder möchten gern den Nachwuchs sehen, der unsre Schultern entlastet und in einer wer weiß wie nahen Zukunft die Arbeit auf sich nimmt. Eine weitere Bitte — seien Sie unbesorgt, es ist die letzte — erraten Sie schon, denn sie fehrt jedes Jahr wieder: Schaffen Sie uns die Mittel zur Fortführung unsrer Unternehmungen her; ohne Geld ist nichts auszurichten. Leichtsinnig verbuttert haben wir noch nie, was man uns anvertraute; wir verwalten und verwenden die vorhandenen Mittel immer auftragsgemäß und gewissenhaft für das, was Ihnen, was uns allen am Herzen liegt: Schutz und Pflege der uns allen teuren, der herrlichen deutschen Muttersprache auf dem Volfsboden unsrer alemannischen Heimat.

Der Obmann.

* * *

Unsere Jahressammlung hielten wir am 9. Wintermonat 1941 im Zunfthaus zu „Mittellöwen“ in Bern ab, am Sitz unseres rührigen Zweigvereins, aus dessen Kreisen sie auch gut besucht war. Einer fiebrigen Erfältung wegen konnte leider unser Obmann, Herr Pfarrer Blocher, zum erstenmal seit der Gründung des Vereins, nicht daran teilnehmen. An seiner Stelle amtete Herr Dr. Wildbolz, der Obmann des Berner Zweigvereins. Die Versammlung genehmigte den vom Schriftführer verlesenen Bericht des Obmanns über die Vereinstätigkeit und den von Dr. Wildbolz erstatteten Bericht über die Tätigkeit seines Zweigvereins, ferner die Jahresrechnung mit dem besten Dank an den Rechnungsführer. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Fr. festgesetzt; er genügt zwar für unsre Bedürfnisse nicht mehr; eine Erhöhung soll aber auf bessere Seiten verschoben werden. Aus dem Vorstand trat Herr Dr. G. Boerlin von Basel aus Altersrücksichten zurück; der übrige Vorstand wurde samt Herrn Pfarrer Blocher als Obmann für eine neue Amtsdauer bestätigt. Ein Antrag, die „Mitteilungen“ monatlich herauszugeben, fand lebhafte Zustimmung; der Vorstand musste sich aber eine gründliche Prüfung des Vorschlages vorbehalten. Die „Rundschau“ soll in gewohnter Weise erscheinen und auch die gewohnte Übersicht über die Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland enthalten. Da sich der Obmann, ihr bisheriger Verfasser, davon zu entlasten wünschte, übernahm der Schriftführer die Aufgabe. Dr. Wildbolz sprach diesem unter dem Beifall der Versammlung den Dank des Vereins aus für die nun fünfundzwanzigjährige Arbeit, die er als Schriftleiter der „Mitteilungen“ geleistet hat. Die Geschäftssitzung wurde unterbrochen durch den öffentlichen Vortrag von Herrn Prof. Dr. Baumgartner von Bern über den Sprachatlas der deutschen Schweiz, das verdienstvolle sprach- und heimatkundliche Sammelwerk, das er zusammen mit Prof. Dr. Hökenköcherle in Zürich vorbereitet. Diese erste Veröffentlichung über dieses neuzeitliche Seitenstück zu unserm „Idiotikon“ fand den lebhaften Beifall der etwa 65 Zuhörer. Am gemeinsamen Mittagessen im Zunftraal zu Weben, wo Otto von Greherz Zünftler gewesen war, gedachte der Berner Obmann dieses unseres Schutzgeistes und sprach vom gedeihlichen Zusammenwirken seines Zweigvereins mit dem Gesamtverein, worauf der Schriftführer im selben Sinne erwiderte. Herr Rezitator Nyffeler, ein Berner Mitglied, belebte die Unterhaltung durch eine schöne Vorlesung. In bester Stimmung ging man auseinander.

Der Schriftführer.